

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 32

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und ginge gern in Vakanz;
Es ist ja die Zeit nun gekommen,
Voll Insel und Sonnenglanz.

Doch will ich nicht in's Gebirge,
Da kriegt man 'nen steifen Hals,
Wegen all der großen Gefahren,
Die drohen da, jedenfalls.

Die Fremden, die stürzen wie Regen
Von Alpen herab und fällt;
Da ist ja mein grauer Cylinder
Nicht sicher mehr auf der Stirn.



Die eidgenössischen Verwaltungen

haben ihren Beamten und Angestellten strenge Weisung erteilt, daß künftig das Gold an den Zahltagen nicht mehr in gewinnstüchtiger Weise bei den verschiedenen Geldinstituten ausgewechselt werden dürfe; denn laut Bundesgesetz sei es den Beamten und Angestellten untersagt, einen Nebenverdienst zu treiben.

Die Telegraphenverwaltung macht noch speziell darauf aufmerksam, daß die Annahme von Neujahrsgechenken, auch wenn dieselben schon im Sommer verabreicht werden, nicht gestattet sei.

Als etwache Entschädigung für den pekuniären Ausfall wurde den Beamten und Angestellten das Abfinden des Liedes: „Ein freies Leben führen wir“ gestattet.

Sauer gebackenes.

Luzern und Aarau, Bern
Merken wohl des Pudels Kern;
Und Aarau, Bern, Luzern
Haben doch den Sourbeck gern;
Bern, Luzern und Aarau
Machen ihm kein „Haar grau“;
Doch er nicht wie jüngst zuvor
Essen muß im Corridor!

Ein neues Sprengmittel.

Die Arbeiten am Simplontunnel können nun, Dank eines neuen, von Professor Linde erfundenen Sprengmittels, bedeutend gefördert werden. Die Ursache der Erfindung bildete die Delegiertenversammlung des Eisenbahner in Luzern.

Wir sind im Falle, das Rezept zur Herstellung des neuen Sprengmittels zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Dasselbe lautet: „Man lasse gewöhnliches Schießpulver mit etwas kohlensaurem Natron von einem Wüthrich tüchtig untereinandermischen; dann lasse man von einem Täschler eine wasserdichte Tasche aus einer Ott-erhaut herstellen und schütte das gemischte Pulver in dieselbe; aus verschiedenen Giftspitzen, System Mosimann oder Akeret, lasse man das Pulver noch etwas mehr ansetzen. Ist dies geschehen, so wird die Mine mit dem Sprengstoff gefüllt. Nähert sich nun ein saurer Bäcker mit einer Zündschnur, so erfolgt eine gewaltige Explosion. Man hat bereits Versuche mit dem neuen Sprengmittel angestellt, die über Erwartungen gelungen sind; der einzige üble Umstand ist der, daß bei den jeweiligen Explosionen etwas viel Staub aufgeworfen wird und die Detonation etwas stark ist.“

Zweierlei.

(Usem St. Galler Oberland.)

Was tünt in stiller Fröhligsnacht
Durch Bärg und Thal im Obärland?
Was ladt der Münch mit aller Macht
Zum Bäta i mit gsalmär Hand?
Das ist das Maiä-i hää-lüttä!

Was köurt mä nit in der Summernächt
In Bärg und Thal im Obärland?
Was ladt eim nit mit aller Macht
Zum Bäta i fürs Vatärland?
Das ist das — Bundeslütta!

„Ich bemerke noch einmal, daß es Niemanden als Vergehen angerechnet werden darf, wenn er nach doppelter Bundesratsbesoldung strebt. Wer's erreicht ist

Kein Streber.

Frommer Wunsch.

Und wenn das Schickal etwa wollte,
Däß ich ein Räuber werden sollte,
Ein Wechselschächer, sölau verdeckter,
Ein durchgebrannter Bankdirektor,
Ein Hekler, Diebereibeförder,
Vielleicht sogar ein kleiner Mörder;
Dann bitte ich: „Sperrt mich ein in Basel
Nach Urteil sprechendem Gefasel.
Ich hätte freilich fast noch gerner
Ich wäre dann ein Zuchthausberner,
Es öffnen sich an beiden Orten
Zur Außenwelt bequeme Pforten.
Man bringt zu Deines Leibes Wohle
Mit Kas und Würken, Alkohole.
Erhältst Du jassende Besuche,
So steht's durchaus in keinem Buche;
Und dann erscheint Dir das Gefängnis
Als ziemlich leidliches Bedrägnis,
Und schließlich gibt Dir die Verwaltung
Ein Zeugnis nobler, guter Haltung,
Was Alles ich, wenn's werden sollte,
Im Notfall gern erleben wollte!“

Toni: „Es döech mi denn glych gad b'schädeli näbis verkehrts, daß übere Innerröhölder so dorgege strahlet, wenn d'Galler of der Säntis uhi wöttit yebähnlis mache.“

Sepp: „Biss en Gagelari! Uesere Rothshere wöfet das Zug a z'gat-tige, daß d'Galler de Hinderli händ und mit d'Vortel.“

Toni: „Wo sönd's denn die Vortel? Du fötige Gaggi?“

Sepp: „Chäich nöö begryfe mit dim verfröte Hirne! Die Galler Sez-grind hanet denn halt überäne von Altantshann dörhi bis of de Spitz, aber of Apizell ahi müends denn halt lanfe, ond chönd dether aja halb hinig ond fast verworget vo Dorf u Nüchteri, müend loschiere im Ländli, ond s'gut Geld versufe und verfresse.“

Toni: „I gäb der gern en Flätterli! aber söñ häft bigopplig recht.“

Sepp: „Seb denn gad g'wöh.“

Zwä Gätzli.

I ha mi wehre viel i mag
S keit mi Uen in Gartheag,
Er gyt mer erber of de Grind,
Ond ist min alte, böse Fynd.

Ich han der Donner doch all gern,
Für no verflüchter weder fern,
Er ist mer lieb nöö gad e chly,
Ond häfft: „En Dopelliter Wy.“

„Du Käubi, weischt schu das nönscht?“

„Nei!“

„Was Du weischt na nit!“

„Nei! Was gits dinn?“

„I nöni Petition gits! Du weischt jou, daß es derä splächtü Katoliggä git, wot am 1. August zu Ehre vum Vaterland lütten.“

„Ion, das weiß i! Es git ebä immer Lüt, denä gout halt z'Vaterland leider über die gwichnä Gloggä!“

„Ebe grad drum! Ich würden Unterschriftä gsammät und soll der Poubst ersücht wädä, Befehl z'vertellä, daß Gloggä in denä Chilchä, wommä am 1. August glüttä hät, na hämouln gwichä würde müessen; die Gloggä seien nämli dur das Lüttä für wältlini Zwägg entheiligt wordä. Und s'feiens!“

„Jo, diä Petition underschribi au! Mit deräga entheiligtä Gloggä chünt mä jou nit ämoul mei a Gwitter verschœuch!“

„Häst Rächt; zerst hund miär und dinn erst z'Vaterland.“

Chrigel: „Es het mi nene b'sungerbar luschtig düecht, was mer Ein am Zische z'Bärn inne verzuwt hett, wäge me militärfromme Profässer!“

Chöbel: „Was isch de das Lüchtigs gsin? Isch dä Profässer öppé durzsichtig, aß sie ne nit hei chönnie brüche zum Militär, wie das bi settigä Lüten alben einisch vorhunnt?“

Chrigel: „Nei, der Donner neil! Du menisch auwäg, will i gseit ha, militärfromm? Aujo los öppis: Dä her Profässer telephoniert dem Militärdiräkter, er sow ihm sofort öppé füf Sowdate schicke, zuem — Tepi chus-chlopfa!“

Chöbel: „Geppis Tüfuvs eio! Dä wird ihm de wouw gseit ha, zu was me bi üs d'Sowdate heigil!“

Chrigel: „Das chäsch der öppé dänke, Chöbu!“